

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: 116 (2014)

Heft: -: Kunst im öffentlichen Raum : Kunst und Bau = Art et bâtiment : art dans l'espace public = Arte nell'architettura : arte negli spazi pubblici = Art and Architecture : art in Public Spaces

Vorwort: Editorial

Autor: Helbling, Regine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Wer momentan die Schweiz bereist, hat das Gefühl, auf einer nationalen Baustelle unterwegs zu sein. Kaum je zuvor wurde in unserem Land so viel gebaut, renoviert oder saniert. Allein 2013 wurden mit Hoch- und Tiefbauten fast 63 Milliarden Franken umgesetzt – ein neuer Rekord. Das ist der wirtschaftliche und gesellschaftliche Hintergrund dieser thematischen Nummer unserer Zeitschrift *Schweizer Kunst*. Wenn so viel gebaut wird, wenn ganze Stadtteile neu entwickelt werden, gilt es auch die künstlerische und kulturelle Grundsatzfrage zu stellen.

Wir von visarte sind der Meinung, dass urbane Räume und wichtige Gebäude massgeblich auch kulturelle Akzente brauchen und dass Künstlerinnen und Künstler in diesem Feld eine besondere Kompetenz besitzen. In den letzten Jahren hat sich hinsichtlich dieser Fragestellung bei der öffentlichen Hand wie auch bei privaten Bauherren einiges getan – im positiven wie im negativen Sinn. Zwar stellen wir fest, dass die Durchführung von Wettbewerben vermehrt im Sinne der von visarte entwickelten Wettbewerbsordnung geleistet wird. Und auch das Verhältnis von Künstlerin und Auftraggeber hat dank des visarte-Werkvertrags mittlerweile eine verbindlichere Ebene erreicht.

Dennoch kommt es immer wieder zu unerfreulichen Situationen, wenn es um Kunst am Bau oder um Kunst im öffentlichen Raum geht. So verschwinden regelmässig Kunstwerke aufgrund eines Umbaus oder weil sie den heutigen Nutzern nicht mehr gefallen. Bauvorhaben der öffentlichen Hand werden trotz des Kunst-am-Bau-Prozents ohne den Beizug von Künstlern realisiert um Kosten zu sparen. Wie etwa beim Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen, das für über 100 Millionen Franken gebaut und 2012 eröffnet wurde – Bauherr war der Kanton St. Gallen, Nutzer der Bund. Die Beteiligten schoben sich die Verantwortung für die Kunst am Bau so lange hin und her, bis gar nichts entstand.

Das Beispiel zeigt deutlich, dass Handlungsbedarf besteht. visarte will darum das Engagement mit einem *Zentrum Kunst und Bau* (KuB) / *Kunst im öffentlichen Raum* (KiÖR) verstärken. Hier sollen alle an solchen Projekten Beteiligten beraten werden und Hilfeleistungen bekommen, seien es Künstlerinnen, Architekten, Kuratorinnen oder Bauherren. Gleichzeitig können sich Projekte auf der neuen Plattform *privisarte.ch* einem nationalen Vergleich stellen: Alle zwei Jahre werden die besten KuB- und KiÖR-Projekte mit dem PRIX VISARTE ausgezeichnet. Und ganz nebenbei entsteht eine Datenbank, die einen umfassenden Überblick über Projekte in der ganzen Schweiz bietet.

Die vorliegende Ausgabe der *Schweizer Kunst* fokussiert mit längeren Essays und Interviews wichtige allgemeine Fragestellungen zum Thema Kunst und Bau / Kunst im öffentlichen Raum. Zudem beantworten Auftraggeber in einer Reihe von kurzen Stellungnahmen drei konkrete Fragen zu ihrem Engagement für die Kunst. In längeren Gesprächen kommen die Künstlerin Claudia Comte und der Architekt Adolf Krischanitz zu Wort und erzählen von ihren Erfahrungen mit Kunst am Bau. Eher retrospektiv und theoretisch setzen sich der Historiker Georg Kreis mit Denkmälern und der Kunsthistoriker Paolo Bianchi mit dem Demokratiebegriff in der Kunst im öffentlichen Raum auseinander. In den letzten Jahren haben die Kirchen die Kunst für ihre Räume und die Kunst die Kirchenräume neu entdeckt – über dieses Zusammenspiel schreibt Martin Rüsch, Pfarrer am Grossmünster Zürich, das sich seit dem Einbau der neuen Kirchenfenster von Sigmar Polke (2009) regelmässig durch Kunstprojekte profiliert.

In einem Heft zu Kunst im öffentlichen Raum darf auch der städteplanerische Aspekt nicht fehlen: Zum Umgang mit Kunst in der Stadt äussern sich Katrin Grögel (Kulturförderung) und Barbara Alder (Kantons- und Stadtentwicklung) für die Stadt Basel. Jean Blaise, der Direktor von *Voyage à Nantes*, stellt sein spektakuläres Projekt vor. Eine provokative Brandrede schliesslich verfasste Christoph Doswald, Präsident der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) der Stadt Zürich und Verantwortlicher des Ressorts Kunst und Bau im Vorstand von visarte.schweiz. Er fordert mehr Geld für Kunst. Denn Kunst macht unsere Städte lebenswerte. Und nur die Kunst kann die zukünftige Identität unseres Lebensraums stärken. Diese Chance dürfen wir nicht verpassen.

Regine Helbling

Editorial

Quiconque voyage en ce moment en Suisse a l'impression de visiter un chantier national. Partout des grues : jamais on n'avait autant construit, rénové ou transformé dans notre pays. Rien qu'en 2013, les bâtiments et ouvrages de génie civil ont représenté un chiffre d'affaires de 63 milliards de francs – un nouveau record. Telle est la toile de fond économique et

sociale de ce numéro spécial thématique de notre revue *Art suisse*. Devant tant de chantiers, tant de transformations de quartiers entiers, il convient de réfléchir aux questions de principe artistiques et culturelles.

Visarte estime que les espaces urbains et les bâtiments importants doivent tenir une place prépondérante dans

3



Basel-Stadt
Patrizia Guarnaccia, Fachmandat Kunst und Bau, Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Städtebau & Architektur

Yvonne Mueller, *ZeitRaum*, 2014, Prepasted Wallpaper, Berufsfachschule Basel, 1., 2. und 3. OG, Foto: Martin Friedli

Warum vergeben Sie
Kunst-und-Bau-Projekte?

Die Praxis der Förderung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern durch die Vergabe von Aufträgen für Kunstwerke an Bauwerken oder durch den Ankauf von Kunstwerken für die Ausstattung von öffentlichen Gebäuden besteht im Kanton Basel-Stadt seit 1919. Kunst an öffentlichen Bauten und im Stadtraum prägt das Gesicht und den Alltag der Stadt und ist ein Angebot sowohl an die Bevölkerung als auch an Gäste. Sie ermöglicht einer breiten Öffentlichkeit die Teilhabe an der iden-

l'environnement culturel, et que les artistes possèdent de grandes compétences dans ce domaine. Ces dernières années, les choses ont bien changé dans cette problématique, aussi bien chez les pouvoirs publics que chez les maîtres d'ouvrage privés – en bien comme en mal. Nous constatons certes que les concours se déroulent de plus en plus dans le respect du règlement développé par visarte. Et les relations entre artistes et mandants ont progressé vers plus de fiabilité grâce au contrat d'entreprise de visarte.

Pourtant, il se produit de temps en temps des situations désagréables, lorsqu'il s'agit d'Art et bâtiment ou d'Art dans l'espace public. Régulièrement, des œuvres d'art disparaissent lors d'une transformation ou parce qu'elles ne plaisent plus aux nouveaux utilisateurs des lieux. Et des projets de construction des pouvoirs publics, malgré le pour-cent Art et bâtiment, sont construits sans le recours à des artistes, pour économiser des coûts. Comme au Tribunal administratif fédéral à St-Gall, construit pour plus de 100 millions de francs et inauguré en 2012 – le maître de l'ouvrage était le canton de St-Gall, l'utilisateur la Confédération. Ces deux instances se sont renvoyé la responsabilité pour Art et bâtiment tellement longtemps que rien n'a été fait.

Cet exemple montre nettement qu'il y a des mesures à prendre. C'est pourquoi visarte veut renforcer l'engagement grâce à un *Centre Art et bâtiment /*

Art dans l'espace public. Ce centre accueillera tous les participants à de tels projets, les conseillera et leur fournira des aides, qu'ils soient artistes, architectes, commissaires d'exposition ou maîtres d'ouvrage. En même temps, les projets peuvent se présenter au niveau national sur la nouvelle plate-forme www.prixvisarte.ch: tous les deux ans, les meilleurs projets KuB et KiÖR (AeB/AdEP) sont récompensés par le PRIX VISARTE. Et accessoirement, une banque de données se constitue, qui offre une vue d'ensemble complète des projets dans toute la Suisse.

Le présent numéro d'*Art suisse* consacre des essais approfondis et des interviews à d'importantes problématiques générales d'*Art et bâtiment / Art dans l'espace public*. Les principaux mandants répondent à trois questions précises sur leur engagement pour l'art dans une série de brèves prises de position. Au cours d'entretiens prolongés, l'artiste Claudia Comte et l'architecte Adolf Krischanitz prennent la parole et racontent leurs expériences d'Art et bâtiment. D'un point de vue plus historique et théorique, l'historien Georg Kreis évoque la question des monuments et l'historien de l'art Paolo Bianchi le concept de démocratie à travers l'art dans l'espace public. Ces dernières années, les églises ont redécouvert l'art et vice-versa. Martin Rüsch, pasteur de la cathédrale de Zurich, rend compte de cette interaction, révélée depuis le montage du nouveau vitrail de Sigmar Polke (2009) par de nombreux projets artisti-

ques. Un numéro sur l'art dans l'espace public ne saurait omettre les aspects urbanistiques : Katrin Grögel (encouragement de la culture) et Barbara Alder (développement du canton et de la ville) évoquent le rapport entre la ville de Bâle et l'art. Et Jean Blaise, directeur de *Voyage à Nantes*, présente son projet spectaculaire. Enfin, Christoph Doswald, président du collectif Art dans l'espace public (KiÖR) de la Ville de Zurich et responsable du dicastère Art et bâtiment au Comité de visarte.suisse, est l'auteur d'un discours provocateur et enflammé. Il demande plus d'argent pour l'art. En effet, l'art rend nos villes plus vivables. Et l'art seul peut renforcer la future identité de notre espace vital. Nous n'avons pas le droit de laisser passer cette chance.

Regine Helbling

4

titätsbildenden Erfahrung von zeitgenössischer Kunst. Das wichtige Anliegen, die Künstlerinnen und Künstler durch die Vergabe von staatlichen Aufträgen zu fördern, besitzt selbstverständlich bis heute Gültigkeit.

Welche Verfahren kommen bei Ihren Projekten zur Anwendung?

Kunst-und-Bau-Projekte können aus Baukrediten finanziert werden. In enger Zusammenarbeit von Präsidialdepartement, resp. der Kunstkreditkommission und dem Bau- und Verkehrsdepartement

werden für solche Projekte entweder Direktaufträge vergeben oder eigene Wettbewerbsverfahren durchgeführt. Das sind entweder offen ausgeschriebene, manchmal sogar zweistufige Wettbewerbe oder einstufige Wettbewerbe auf Einladung. Die Expertenjury wird dabei durch Vertreter aus der jeweiligen Projektorganisation, d.h. auch mit einer Vertretung der Nutzerschaft, ergänzt.

Welche positiven oder negativen Erfahrungen haben Sie mit Kunst-und-Bau-Projekten gemacht? Viele der realisierten Projekte belegen, dass Bau

und Kunst sich nicht nur ergänzen, sondern das Ensemble insgesamt eine Aufwertung erfährt. Die Kunstintervention wird zu einem weiteren Merkmal des Gebäudes und beeinflusst positiv die Wahrnehmung und/oder die Qualität des Ortes. In vielen Fällen wird die Kunst von den Nutzern der Gebäude als eine Bereicherung und eine Wertschätzung ihrer Institution und ihrer Arbeit erlebt. Für die Künstlerinnen und Künstler ist die Tatsache, dass ihre Kunst im öffentlichen Raum oder in öffentlichen Institutionen dauerhaft erlebbar ist und bleibt, eine wichtige Anerkennung.



A Adolf Krischanitz, *Neue Welt Schule*, Wien/Vienna (AT), 1992–1994, Farbkonzept/Color concept: Helmut Federle,
Foto: Margherita Spiluttini

5

Es zeigt sich aber auch, dass nicht jede Kunstintervention die gleiche Lebensdauer haben kann und muss, wie die gebaute Umgebung. Genauso gilt es zukünftig stärker zu berücksichtigen, dass bauliche Strukturen in immer kürzeren Intervallen zum Teil beachtlichen Veränderungen ausgesetzt sind. Das Bau- und Verkehrsdepartement und das Präsidialdepartement unterstützen wo immer möglich aufeinander abgestimmte Kunst-und-Bau-Projekte. Betriebliche oder auch bauliche Prämissen und nicht zuletzt auch zunehmender Kostendruck sind heutzutage bedeutende Einschränkungen.

Bâle-Ville

Patrizia Guarnaccia, mandat spécialisé Art et bâtiment, Département de la construction et des transports du canton de Bâle-Ville, Urbanisme & architecture

Yvonne Mueller, *ZeitRaum*, 2014, Prepasted Wallpaper, école professionnelle spécialisée de Bâle, 1er, 2e et 3e étages, Photo: Martin Friedli

Pourquoi commandez-vous des projets art et bâtiment ?

La pratique de l'encouragement d'artistes visuels par l'adjudication de mandats de réalisation d'œuvres d'art sur des ouvrages ou par l'achat d'œuvres d'art pour des bâtiments publics existe dans le canton de Bâle-Ville depuis 1919. L'art sur les constructions publiques et dans l'espace urbain est omniprésent dans le quotidien de la ville et lui donne un visage. C'est un service à la population et aux touristes. Il permet à un large public de participer à l'expérience identitaire de l'art contem-